

Blitzlicht

Dunkel in Obwalden

«In der Schweiz werden wohl nurmehr Luzern und Obwalden als öffentliche Dunkelkammern verbleiben», schrieb die NZZ im Februar zum Thema Einführung des Öffentlichkeitsprinzips. Dies, nachdem unter anderem auch in Nidwalden die Öffnung der Amtsstuben für die Öffentlichkeit im Grundsatz beschlossen worden war. Diese «Dunkelkammer» passt nicht grad zum sonst weltoffenen Image der Obwaldner. Und bisher hiess es dazu lapidar, es gebe weder ein Bedürfnis, noch habe man derzeit das Geld dafür.

Nun kommt Bewegung in die Sache durch einen Vorstoss von Mike Bacher im Kantonsrat. Wohlverstanden, Obwalden benimmt sich nicht wie ein Geheimstaat. Aber es gibt doch ab und zu mit öffentlichen Geldern finanzierte Studien, die auch den Medien nicht zugänglich gemacht werden. Oder wir kommen nicht an Zusatzberichte der Regierung zu Kantonsratsgeschäften heran.

Wir werden vermehrt ein Auge darauf haben, nachfragen und öffentlich machen, wenn uns ein Zugang nicht gewährt wird. Dass es anders geht, zeigt der Kanton Bern, der als Erster 1995 das Geheimhaltungs- durch das Öffentlichkeitsprinzip ersetzte. Dort heisst es etwa: «Das Öffentlichkeitsprinzip ist eine Voraussetzung für die Teilnahme der Bürger an der demokratischen Willensbildung.» Oder: «Ein erleichterter Zugang zu staatlichen Akten und eine aktive Informationspolitik der Behörden sollen das Vertrauen in staatliches Handeln sicherstellen.» Doch vielleicht zieht ja Obwalden bald nach.



Markus von Rotz
markus.vonrotz@obwaldnerzeitung.ch

Buochs tanzt aus der Reihe

Nextbike Der Buochser Gemeinderat erteilt dem Veloverleihmodell Nextbike eine Absage: «Das Velofahren soll weiterhin nicht durch Steuerzahler finanziert werden. Eine Kostenbeteiligung der Gemeinde Buochs wird deshalb weiterhin abgelehnt», schreibt der Gemeinderat nach seiner letzten Sitzung, um dann fortzufahren: «Wird eine andere Finanzierung gefunden, ist die Gemeinde bereit, allfällige Standorte zur Verfügung zu stellen. Eine alternative Finanzierungsmöglichkeit bestünde allenfalls über den Tourismus respektive die Tourismusabgaben.» Aktuell kann man in Nidwalden an rund 200 Stationen in Stans, Stansstad, Wolfenschiessen, Oberdorf, Ennetmoos, Hergiswil und Dallenwil ein solches Velo ausleihen. (pd/mvr)

Hotelticket startet verhalten

Nidwalden Zehn Betriebe geben bisher in der Pilotphase das ÖV-Billett für Hotelgäste ab. Nidwalden Tourismus blickte auf 2018 zurück – ein Jahr mit unter anderem rekordhoher Zuwachsrate bei den Logiernächten.

Martin Uebelhart
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Über ein gutes Jahr konnte Josef Lussi, Präsident von Nidwalden Tourismus, an der Generalversammlung berichten. So hat die Zahl der Logiernächte im Vergleich zum Vorjahr um 36,5 Prozent zugenommen – der höchste Zuwachs aller Kantone. Ein guter Teil davon geht auf das Konto des Bürgenstock Resorts, was sich etwa daran zeigt, dass neben mehr Indern und Gästen aus Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten auch die Logiernächte der Katarer um 1000 Prozent zugenommen haben.

Fabienne Amstutz von der Geschäftsstelle berichtete den 45 stimmberechtigten Vereinsmitgliedern und 35 Gästen im Pilgerhaus Maria-Rickenbach von steigenden Zugriffszahlen auf die Social-Media-Kanäle. Seit Oktober 2018 sei die neue Website aufgeschaltet. Diese solle weiter optimiert werden. Ihre Kollegin Christina Bucher hielt fest, dass von den 1000 Hoteltickets, die der Verein beschafft hat, seit Beginn des Pilotprojekts im Juli 2018 deren 440 von bislang 10 Betrieben gekauft worden seien. Das Ticket kann ab zwei Übernachtungen an Hotelgäste abgegeben werden und ermöglicht an einem Tag freie Fahrt mit Bahn und Bus zwischen Luzern, Seelisberg, Sachseln und Wolfenschiessen. Finanziert wird das Ticket von den Hotels, den Tourismusorganisationen und Nidwalden Tourismus.

Hotels machen freiwillig bei Ticketaktion mit

«Die Idee ist an sich genial», sagt Josef Lussi auf Nachfrage. Bloss die Umsetzung laufe nicht ganz wunschgemäss. «Nidwalden



Präsident Josef Lussi mit den neugewählten Vorstandsmitgliedern Caroline Winter und Petra Liem sowie dem wiedergewählten Vizepräsidenten Peter Wyss (von links).
Bild: Martin Uebelhart (Niederrickenbach, 28. März 2019)

den Tourismus kann kein Hotel dazu zwingen, das Ticket anzubieten. Weil nicht alle mitmachen, können wir aber auch keine Werbung machen dafür.» Dass die Nachfrage eher bescheiden sei, habe wohl auch mit der Gästestruktur zu tun, sagt Lussi. «Wer durchreist, bleibt meist nur eine Nacht, wer länger bleibt, bewegt sich vielleicht nicht unbedingt mit dem öffentlichen Verkehr.» Mehr Erfolg wäre dem Ticket wohl bei den Gästen in Ferienwohnungen beschieden, meint er, doch dazu biete Passpartout nicht Hand. Man mache sich auch auf zentralschweizerischer Ebene Gedanken über so

ein Angebot. «Doch das wird, wenn überhaupt, erst in zwei, drei Jahren spruchreif.» Nidwalden Tourismus möchte in der laufenden Pilotphase bis Ende Jahr die restlichen Tickets auch noch absetzen. Der Verein überlegt sich, diese Dauer – nicht zuletzt mit Blick auf eine mögliche überkantonale Lösung – je nach dem noch etwas zu verlängern.

Christina Bucher und Fabienne Amstutz blickten auch auf die laufenden Aktivitäten, die ganz im Zeichen des Wanderns stehen. An der «Iheimisch» am Auffahrtswochenende wird der Tourismus einen grossen Auftritt haben und bereits zuvor wird am

Tourismusforum auf der Klewenalp der «Nidwalden Guide» präsentiert, eine Imagebroschüre über den Kanton.

Die Generalversammlung wählte Caroline Winter und Petra Liem neu in den Vorstand, der nun neun Mitglieder umfasst. Caroline Winter ist Director of Sales beim Bürgenstock Resort, Petra Liem aus Wolfenschiessen führt zusammen mit ihrem Mann die Familien- & Jugendherberge Berghaus in Engelberg. Wiedergewählt wurde Vizepräsident Peter Wyss.

Jost Kayser, Direktionssekretär der Volkswirtschaftsdirektion, betonte, es sei wichtig in der

Zentralschweiz im Tourismus zusammenzuarbeiten. Mit Luzern und Engelberg liege Nidwalden zwischen zwei starken touristischen Marken. Davon könne der Kanton profitieren. Kayser zeigte der Versammlung weiter auf, wie seit Inkrafttreten des neuen Tourismusförderungsgesetzes 2017 die finanziellen Mittel zusammenkommen.

Volkswirtschaftsdirektor Othmar Filliger dankte den Touristikern für ihre Arbeit, denn «es ist alles andere als selbstverständlich, dass wir so gut dastehen».

Hinweis
www.nidwalden.com

Lehren aus verschiedenen Perspektiven

Obwalden Zum 6. Bildungstag des Kantons Obwalden trafen sich gestern rund 600 Personen. Zum Leidwesen des Bildungsdirektors war es zugleich der letzte dieser Art.

«Was man hört, muss nicht immer das sein, was es auch wirklich ist», sagte Bildungsdirektor Christian Schäli bei der Begrüssungsrede zum gestrigen Bildungstag. Rund 600 Lehrpersonen und in der Bildung Tätige versammelten sich zum Thema «Ist dein Rot mein Pink?» in der Kantonsschule. Bei diesem Thema handle es sich nach Schäli nicht um ein Gesetz. Diese müssten schwarz auf weiss und für alle gleich sein. «In der Bildung geht es um mehrdimensionale, um mehrfarbige Prozesse.» In der Schule müsse man immer neue gemeinsame Haltungen und Situationseinschätzungen austauschen und miteinander reden.

«Kommunikation ist wichtig, wenn Menschen zusammenkommen», betonte auch Nora Häuptle in ihrem Einstiegsreferat. Die Nationaltrainerin der U19-Frauen-Fussballmannschaft stellte beispielhaft ihre elf Erkenntnisse dar, was der Fussball sie gelehrt hat. Dazu begann sie, die Frage zu diskutieren, weshalb sie als Kind immer unbedingt gewinnen



Bildungsdirektor Christian Schäli begrüsst die Nationaltrainerin und Referentin Nora Häuptle. Bild: Flavia Niederberger (Sarnen, 29. März 2019)

wollte. Als mögliche Gründe nannte sie ihr Umfeld, in dem sie aufgewachsen ist: Mit drei Brüdern in einer Akademikerfamilie,

da wollte sie sich immer durchsetzen. Ihr Hauptpunkt dieser Anekdote: «Wenn man die Motive versteht, versteht man auch,

warum jemand so handelt.» Wichtig ist ihr auch das Johari-Fenster. Es unterscheide, was von einem selbst nur mir oder auch allen andern bekannt ist. «Ich bin homosexuell. Lange war es für mich schwierig, darüber zu sprechen.» Sie wollte das Stigma, alle Frauen im Fussball würden auf Frauen stehen, nicht bestätigen. Ihrer Erfahrung nach sei es aber einfacher, je grösser das Fenster ist, welches allen bekannt ist. Dabei hätten sie und auch die Lehrpersonen eine Vorbildfunktion.

«Eine Einmaligkeit sondergleichen» fällt weg

Als weiteres Thema, das Schule wie Fussball beschäftigt, nannte sie die Digitalisierung. Alles sei messbar geworden, die Intensitäten, jeder Pass. Dennoch gebe es immer wieder Geniestreiche im Spiel, die man nicht erfassen könne. Sehr viel laufe intuitiv ab. Dazu gehörten auch die Emotionen. Man wolle die Menschen berühren. «Wir sind für vieles die Initialzündung», so Häuptle. Dies sei manchmal anstrengend

und brauche Mut. Man wolle die Schülerschaft dort treffen, wo man sie berühren und prägen könne.

Aufgrund der Obwaldner Finanzkrise wird der Bildungstag in dieser Form abgeschafft. Weiterbildungskosten der Volksschule werden an die Gemeinden verschoben. Dies sei eine der Massnahmen zur Entlastung des Kantons. Bildungsdirektor Christian Schäli findet es sehr schade, dass der Bildungstag künftig ausfällt. «Es ist eine Einmaligkeit sondergleichen, dass man alle Lehrpersonen und alle, die in dem Bereich tätig sind, in einem Raum versammeln kann.» Das sei ein Vorteil der Grösse des Kantons. «Nur sehr wenige Bildungsdirektoren können alle Lehrpersonen vor Ort haben und mit ihnen reden.» Nach bald einem Jahr im Amt habe er alle Schulen besucht. Sein Fazit: «Sie leben und entwickeln sich auf einem sehr hohen Niveau.»

Flavia Niederberger
redaktion@obwaldnerzeitung.ch